

Aus der Vogelwelt am Bözberg

Autor(en): **Künzli, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **40 (1930)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Vogelwelt am Bözberg.

Zu Anfang dieses Jahres wurden in Bözzen, Elffingen und Effingen Vereine für Vogelschutz und Vogelkunde ins Leben gerufen. Unverzüglich ist man mit Begeisterung ans Werk gegangen und hat Groß und Klein, vor allem die Schuljugend, zu freudiger Mitarbeit herangezogen. Man hat sich nicht nur darauf beschränkt, die materielle Seite hervorzuföhren, den unschätzbaren Nutzen vieler Vögel für Landwirtschaft und Obstbau zu unterstreichen, sondern man hat ebensosehr die ideelle Seite betont und sich bemüht, Wertvolleres zu schaffen und zu wecken: Liebe zur Natur, Sinn für ihre Schönheiten und Geheimnisse, Ehrfurcht vor jedem Geschöpf, dem wie uns Menschen das heilige Recht gegeben ist, zu leben, auch wenn wir uns anmaßen, es als Schädling zu brandmarken.

So hat man auch in Bözzen im Laufe des Sommers die Vogelfreunde auf *E x k u r s i o n e n* mit der Vogelwelt, mit der Sprache, der Eigenart, dem Kleide und dem Namen ihrer Schutzbefohlenen bekannt gemacht. In aller Frühe sind wir an den Sonntagen hinausgezogen in die erwachende Natur, haben manchen einsamen Winkel aufgesucht und Augenblick für Augenblick Ueberraschendes, Schönes gehört und gesehen. Und ob der Himmel lachte oder weinte, jedesmal sind wir nach mehrstündiger Wanderung um vieles reicher und neu begeistert heimgekehrt.

Unsere Exkursionen haben uns gezeigt, daß unsere Vogelwelt bedeutend reichhaltiger ist, als man allgemein anzunehmen pflegt; es sei darum einmal auch in diesen Blättern festgestellt, welche Vogelarten gegenwärtig unsere Wälder und Felder beleben.

Beginnen wir mit den

Finken:

Der *B u c h f i n k* ist natürlich in großer Zahl vorhanden und schmettert allerorten seine fröhliche Strophe, der der



Alte Weiden

Völkermund verschiedene treffende Sprüche unterlegt, laut und kräftig in die Welt hinaus.

Der Distelfink ist ebenfalls überaus zahlreich; man trifft den nicht besonders zierlich gebauten Vogel mit dem roten Gesicht und dem goldenen Streifen in den schwarzen

Flügeln in großen Scharen auf den Wiesen an, wo er sich seine Leibspeise, allerlei ölhaltige Sämereien, holt.

Der **B l u t h ä n f l i n g** — das Männchen mit rötlich gesprenkelter Brust und Stirne — wurde zu verschiedenen Malen gesichtet (Mühleberg). Dieser scheue Körnerfresser fällt auf durch seinen vollen, herrlichen Gesang.

Der **S p a z**, der **H a u s s p e r l i n g** mit dem grauen Scheitel sowie der **F e l d s p e r l i n g** mit dem braunen Scheitel haben sich in großer Zahl eingebürgert. Wenn er einerseits am Getreide oder an Kirschen beträchtlichen Schaden anrichten kann, so hat er anderseits auch seine lobenswerten Eigenschaften; man soll ihn beispielsweise zur Blütezeit genau beobachten, wie er unablässig Blüte um Blüte und Knospe um Knospe nach Ungeziefer absucht. Er wird mit Unrecht so verfolgt. Was kann er schließlich dafür, wenn er vorlaut und sein Gewand unscheinbar ist?

Dickschnabelfinken:

Sie sind in unserer Gegend selten.

Der **F i c h t e n k r e u z s c h n a b e l** kommt nur vereinzelt vor; in einem Tannenbestande zwischen Elfingen und Sulz konnten wir den sagenhaften deutschen Papagei mehrmals hören, aber nie zu Gesicht bekommen. Stärker vertreten ist der kleinste Dickschnabelfink, der **G r ü n l i n g** oder **G r ü n f i n k**, dessen grünes Gefieder einzig durch die goldgelben Flügel- und Schwanzränder belebt wird.

Ammern:

Der phlegmatische **G o l d a m m e r**, der die längste Zeit zuoberst auf einer Telephonstange sitzen kann und dessen Lied zur Sommerszeit so monoton klingt, daß man unwillkürlich ans Schlafen denkt, ist recht häufig. Oft begegnet man dem **D r t o l a n**, einer kleinen, bescheidenen Ammerart, die meist übersehen wird, da sie sich in Waldesnähe am Boden aufhält und dort ein verstecktes Leben führt. Vor Zeiten wurde der Drtolan gemästet und wanderte dann als Leckerbissen in die

Rüchen der Feinschmecker; daher rührt sein zweiter Name: Fettammer.

Lerchen:

Sowohl die Feldlerche wie die Heiðelerche bewohnen unsere Wiesen und öden Flächen in schöner Zahl. Hin und wieder steigt ein Männchen empor in höchste Höhen, trillert sein jubelndes Lied in die weite Welt hinaus und läßt sich dann mit angezogenen Flügeln wie ein Stein zur Erde zurücksinken.

Pieper:

Der einzige Vertreter dieser erdbraunen Familie ist der Baumpieper, auch Baumlerche genannt, der am Waldrande überall anzutreffen ist. Er ist ein sehr interessanter Vogel. Von der Spitze einer Föhre aus erhebt er sich in raschem Fluge schräg in die Luft, beginnt kurz vor dem Umkehren sein lerchenähnliches Lied und schwebt darnach mit ausgebreiteten Flügeln und Schwanz auf den Gipfel eines andern Baumes herab und singt dort seine Weise zu Ende. Auf jeder Exkursion haben wir lange am Mettenberg oder am Hessenberg gestanden, und jedesmal entzückten uns die Baumpieper mit ihren Flugkünsten.

Bachstelzen:

Wir haben alle drei bekannten Arten angetroffen: Die weiße Bachstelze, auch Acker Männchen genannt, weil sie dem pflügenden Landmanne folgt und sich auf die atmenden Schollen setzt, dann die Gebirgsbachstelze, die das Wasser, Brücken und Mühlen liebt, und schließlich die gelbe Bachstelze oder Schafstelze, so geheißen, weil sie sich gerne bei weidenden Viehherden herumtreibt.

Fliegenschnäpper:

Zahlreich ist der graue Fliegenschnäpper, ein manierlicher Vogel, der nur höchst selten singt; vielleicht weiß er, daß sein Liedchen die Bescheidenheit selber ist . . . Er nistet

mit Vorliebe an Häuserwänden zwischen Schlingpflanzen; er kann aber sehr originell werden und z. B. in Laternen, zwischen Jalousiebrettern und auf Isolatoren elektr. Zuleitungen sein Zelt aufschlagen (Bözen).

Baumläufer:

Er ist ein niedlicher, rindenfarbener Vogel, der vielfach nicht bemerkt wird; er kommt aber recht häufig vor. Besonders in Baumgärten klettert er gewandt an den Stämmen **a u f w ä r t s** bis in die äußersten Spitzen hinaus und holt dabei mit seinem scharfen, gebogenen Schnabel Eier und Lärwchen aus den Ritzen der Rinden heraus. Er verrät sich durch sein charakteristisches, sehr helles **titt, titt, titterititt**.

Meisen:

Diese artenreiche Familie stellt die nützlichsten, flinksten und unermüdblichsten Vertilger der Kulturschädlinge; ihre Glieder sind auch die häufigsten Bewohner unserer Nisthöhlen. Da ist einmal die wohlbekannteste **S p i e g e l =** oder **K o h l =** **m e i s e** zu nennen, die bei den ersten warmen Sonnenstrahlen den Lenz mit ihrem fröhlichen „zizi-bä“ oder „Zyt isch do“ begrüßt, daneben aber über ein unglaubliches Variationstalent verfügt, das schon manchen in die Irre geführt und in Verlegenheit gebracht hat.

Ihre beiden anmutigen Schwestern, die **B l a u m e i s e** mit dem blauen und die **S u m p f m e i s e** mit dem schwarzen Köpfchen haben sich auch recht zahlreich in unseren Kästchen eingenistet. Die **T a n n e n m e i s e** mit dem weißen Flecken im schwarzen Nacken ist auch gut vertreten, die zierliche **S c h w a n z m e i s e** mit dem feinen Stimmchen und dem eisförmigen, kunstvollen Nest in kleiner Zahl. Die überaus drolliche **H a u b e n m e i s e** scheint unsere Gegend nicht zu kennen; sie wurde nirgends gesehen. Häufig ist hingegen wieder die farbenprächtige **S p e c h t m e i s e**, die wie der Baumläufer mit großer Gewandtheit die Baumrinden nach Ungeziefer absucht, dabei aber **a u f w ä r t s** u n d **a b w ä r t s** zu klettern vermag.

Der Umstand, daß sie ihr Nestloch bis auf die richtige Weite mit Lehm zumauert, hat ihr den Namen *Kleiber* eingetragen. Die landläufige Bezeichnung *Baumläufer* ist unrichtig und irreführend.

Drosseln:

Der bekannteste Vertreter dieser Sängergruppe, die *Amstel* oder *Schwarzdrossel*, ist bei uns verhältnismäßig selten; ihre feierliche Strophe erfreut nicht oft unser Ohr. Ihre erdbraunen Verwandten mit der auffälligen Drosselzeichnung an der hellen Unterseite, die kleinere *Singdrossel*, eine der besten Sängerinnen der Wälder nördlich der Alpen, und die größere *Misteldrossel* sind besonders in den Waldungen Elsfingens recht zahlreich. Ihre herrlichen, immer neuen Motive gehören zu den schönsten Genüssen, die dem Naturfreunde geboten werden.

Zaunschlüpfer:

Der *Zaunkönig*, unser zweitkleinster Vogel mit der erstaunlich kräftigen Stimme, ist überall daheim, wo Hecken und Büsche stehen.

Goldhähnchen:

Beide Arten, das *gelbköpfige* wie das *feuerköpfige*, nisten in den Zweigen unserer Nadelbäume. Sie sind die kleinsten Vögel der gemäßigten Zone, und ihr Stimmchen ist so fein und dünn, daß der Anfänger ihr einfaches Lied auch in der Nähe überhört, wenn er nicht darauf aufmerksam gemacht wird. Aber auch dann hat er Mühe, die zarten Töne aus dem Waldesweben herauszuhören.

Laubsänger:

Diese kleinen, ihrer grünen Umgebung vorzüglich angepaßten Gäste bilden die Mehrzahl unserer Waldbewohner. Sie wären kaum voneinander zu unterscheiden, wenn nicht jede Art ihren besonderen Gesang besäße. Sehr häufig sind der *Weidenlaubsänger* oder *Zilpzalp* und sein Eben-

bild, der *Berglaubfänger*. Nicht oft begegnet man auch dem etwas gelblicheren *Fitislaubfänger*, der durch seine weiche Stimme und seinen melodiosen, sanft ausklingenden Schlag die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Seltener trifft man die vierte Art, den scheuen *Waldblaubfänger*, an.

Grasmücken:

Die zwei hervorragenden Sänger unter ihnen, die *Gartengrasmücke* und die *Mönchsgrasmücke* (Schwarzkopf), beleben in stattlicher Zahl unsere Waldränder, und auch die *Dorn-* und die *Zaungrasmücke* lassen sich häufig wahrnehmen, sind jedoch schwer zu unterscheiden.

Erdfänger:

Der dunkle *Hausrotschwanz*, dem die steilen Dächer unserer Häuser und Scheunen die heimatlichen Gebirge und Felsenritzen ersetzen und der sein Nest nur dorthin baut, wo Deckung von oben her besteht, ist einer der ersten, die im Frühjahr zahlreich wieder zu uns ziehen. Sein bunter *Better*, der *Gartenrotschwanz*, mit dem glänzend weißen Käppchen, dem schwarzen Hals und der roten Unterseite, ist ein begabter Sänger, der es versteht, entlehnte hübsche Motive meisterlich wiederzugeben. Auch ihn erkennt man leicht und schon aus ziemlicher Entfernung, da er fortwährend zitternde Schwanzbewegungen und Verbeugungen ausführt. Verschiedene Pärchen haben in unseren Nisthöhlen ihr wohnliches Heim eingerichtet und es mit Wolle und weichen Federn warm ausgepolstert.

Das *Rotkehlchen* kommt vor, aber nur in kleiner Zahl. Es liebt dichtes Unterholz und versteckt sein Nest mit Vorliebe in alte Baumstrünke. Anfänger verwechseln seinen lieblichen Gesang gerne mit dem des Buchfinken; er ist aber viel sanfter und inniger.

Schwalben:

Die im Innern der Häuser nistende *Nauchschwalbe* (Dorfschwalbe) mit rostbrauner Stirn und Kehle und die

Hausfchwalbe, die ihr Nest außen an die Häuser klebt, sind in ungefähr gleicher, eigentlich kleiner Zahl vorhanden; es wurden in Bözen im ganzen 69 Nester der Hausfchwalbe und beinahe ebensoviele der Rauchfchwalbe gezählt. Hornussen, unsere Nachbargemeinde im Westen, steht ganz anders da; dort sind rund 300 Nester der Hausfchwalbe allein gezählt worden. Ein Häuschen bei der Kirche weist eine Kette von 52 Nestern auf, ein anderes im untern Dorsteil 27; In Effingen bewohnen die geschwägigen Tierchen im Haus gegenüber der Post seit langer Zeit ein ganzes Dachzimmer.

Würger:

Der große **Kaubwürger** fehlt; der schmuclce **rot=rückige Würger** hingegen bevölkert in ansehnlicher Zahl die Dornbüsche und Hecken. Er wird auch Dorndreher, Neuntöter und „Dornägerste“ genannt; die vorläufig überflüssige Beute, Wespen, Hornissen, Käfer aller Art und sogar Frösche spießt er an Dornen auf und führt sie sich später zu Gemüte. Auch sein naher Vetter, der **rotköpfige Würger**, ist bei uns keine Seltenheit.

Pirol:

Der **Pirol** oder **Bogel Bülow**, in der Nähe der Städte kein Unbekannter, scheint auch unsere einsamere Gegend nicht zu verschmähen. Im Walde oberhalb der Staatsreben bei Elfingen wurde sein Ruf oftmals vernommen; der märchenhafte Vogel mit dem goldenen Leib und den dunkeln Flügeln, mit der klaren Stimme, die der menschlichen so ähnlich ist, konnte jedoch trotz wiederholten Suchens nicht angepirscht werden.

Stare:

Der **Star**, der talentierte Schwäger und Spötter mit dem metallisch glänzenden Gefieder, ist sehr zahlreich. Dafür spricht auch die Tatsache, daß er schon im ersten Jahre ausnahmslos alle Nisthöhlen bewohnt hat, die für ihn bestimmt waren.



Aufstieg zum Herenplatz

Wasseramseln:

Der Wasserstar, sonst ein Freund des Gebirges und seiner rauschenden, wilden Bäche, hat sein Zelt auch in Bößen aufgeschlagen; im Hinterdorfe hat er diesen Sommer unter der Brücke sein Nest gebaut und eine Brut großgezogen.

Er ist eine interessante Erscheinung, die in Gestalt und Benehmen ganz dem Zaunkönig gleicht; sogar der kurze, schräg aufwärts gerichtete Schwanz ist derselbe. Die Brust und die Kehle aber sind reinweiß; es sieht aus, wie wenn man ihm ein Esmäntelchen umgelegt hätte. Weil er nach allen Regeln der Kunst schwimmen und tauchen kann, ist er von Jung und Alt oft beobachtet worden; das hat das Pärchen offenbar empfunden, und es ist dann nach der ersten Brut über Nacht verschwunden . . .

Damit wären alle eigentlichen Singvögel an die Reihe gekommen, und wir wenden uns nur noch kurz einigen Außenseitern zu.

Mauersegler :

Ein Duzend Paare dieser braunen Gefellen mit den sichelförmigen Flügeln, *Spyre* genannt, haben an unserem Kirchlein genistet und sind wie gewohnt in den ersten Augusttagen wieder abgezogen.

Wiedehopfe :

Der *Wiedehopf*, der merkwürdige Vogel mit der phantastischen Haube und dem eigenartigen Betragen — er wirft seine Beute in die Höhe, bevor er sie verschlingt — verschmäht unsere Gegend nicht; sein dreisilbiger Ruf wurde verschiedentlich gehört, und in Hornussen sind in Häusernähe zwei nistende Paare entdeckt worden.

Spechte :

Ihre Zahl ist nicht mehr so groß wie einst vor 150 Jahren, als laut Kirchenrechnung aus jener Zeit die Kirchenpflege zu wiederholten Malen, 1761, 71 und 79, sich genötigt sah, Schußprämien für Spechte auszurichten, weil sie den Pfarrer beim Predigen und die Leute in der Andacht störten . . . Immerhin, sie hämmern oder lachen auch heute noch in Wald und Garten, und von manchem Baume wissen wir, daß sein Stamm die bekannte tiefe Spechthöhle birgt.

Wir haben dieses Jahr vier Arten festgestellt : den *G r ü n*



Stiller Winkel

specht, den etwas kleineren Grauspecht, der mit ihm die Untergruppe Erdspechte bildet, dann den großen und den kleinen Buntspecht. Der Riese unter den Spechten, der nahezu einen halben Meter lange Schwarzspecht, ist ziemlich sicher auch vertreten; wir konnten aber seine Nisthöhle mit dem charakteristischen, entweder ovalen oder dann einem romanischen Fenster gleichenden Einschlupfloch nicht ausfindig machen.

Der Wendehals, ein aufgeregter, nervöser Geselle, ein Halsakrobat, der in „sehr üblem Geruche“ steht und sogar

wie eine Schlange zischen kann, kommt häufig vor; man bemerkt ihn aber selten, da ihn die Rindensfarbe schützt.

Zum Schlusse — über die größern Arten, wie die Raubvögel, werden wir später berichten — erwähnen wir noch den **Eisvogel**:

Nach langer Anhänglichkeit ist er dieses Jahr zum erstenmal unserem Dörfchen untreu geworden und hat seine Wohnstätte bei der Mühle, die er sonst regelmäßig und unfehlbar immer wieder aufsuchte, leer gelassen . . .

Wir vermiffen die stolze Gestalt, die, grob ausgedrückt, ganz Farbe und Schnabel ist, nur ungerne; die Fischer hingegen, denen er doch manches Fischlein wegschnappt, werden ihm wohl keine Träne nachweinen. — Die Geräte der verzehrten Fische speit er nach wenigen Stunden als Gewölle wieder aus und benützt einen kleinen Teil davon als Unterlage für seine sieben glänzendweißen Eilein und als etwas ungewöhnliches Nestpolster für seine Jungen. Er findet es nicht für nötig, weiches Material herbeizuschaffen.

„Aber hören Sie, das kann nicht stimmen, was Sie mir da aufzählen, bei uns kommen doch nicht so viel Vogelarten vor,“ hat schon mancher eingewendet, mit dem wir zufällig ins Gespräch gerieten, und ein guter Freund warf uns sogar vor, er könne einfach nicht glauben, daß wir überall Distelfinken antreffen; das möchte er doch auch einmal gerne sehen . . .

Solche Einwendungen und Wünsche haben uns immer ungemein gefreut; Zweifler sind uns viel lieber als Gleichgültige. Denn Zweifel, Neugierde und Interesse sind Stufen, die nahe beieinander liegen und bald erklimmen sind, und wenn man bei der dritten angelangt ist, dann kommt und wächst die Freude, die Befriedigung, und der Weg zu hingebungsvoller, begeisterter Mitarbeit, zu freudiger Hege und Pflege ist nicht mehr weit.

„Lerne die Vögel erst k e n n e n , dann lernst Du sie
auch l i e b e n und s c h ü t z e n !“

E. Künzli.